

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 75.

33. Jahrgang.
Dienstag, den 29. Juni

1886.

Im Monat Mai cr. betrogen die im Hauptmarktorte Zwickau für den Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgebenden Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 M. 75 Pf. für 50 Ro. Hafer,
4 = 25 = = 50 = Heu und
2 = 25 = = 50 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 23. Juni 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
F^{hr}. v. Wirking. St.

Mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern ist dem Herrn Gewerberath Herbrig in Zwickau das Amt eines Sachverständigen für die Beaufsichtigung der nicht unter berg-

amtlicher Ueberwachung stehenden oberirdischen Steinbrüche und Gräbereien in dem Verwaltungsbezirke der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft übertragen worden.

Schwarzenberg, am 19. Juni 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

F^{hr}. v. Wirking. St.

Mittwoch, den 30. Juni 1886,
Nachmittags 5 Uhr

soll das auf einer Fläche von ca. 3/4 Acker am grünen Graben anstehende Futter öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Versammlung in der Waldschänke.

Eibenstock, am 25. Juni 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Die französischen Prätendenten

haben gleich am Tage nach der Veröffentlichung des ihre Ausweisung verfügenden Gesetzes den Boden Frankreichs verlassen; nicht einer von ihnen hat von der Vergünstigung eines längeren Aufenthalts zur Ordnung seiner Angelegenheiten Gebrauch gemacht. Die Folgen der Prinzenausweisung für Frankreich treten schon zu Tage. Daß die Sache in den monarchischen Staaten peinlich berührt, ist kein Geheimniß. Obgleich man die Maßregel als eine innere Frankreichs betrachtet, in welche sich fremde Regierungen nicht einzumischen haben, verhehlt man doch nicht die Mißstimmung, die das Ausweisungsgesetz als ein Akt der Willkür erregt. Das „Wiener Fremdenblatt“, das als offizielles Organ gilt, giebt diesem Mißmuth offene Worte. Dazu kommt, daß mehrere Botschafter — es werden der Berliner (Herr v. Courcel) und der Wiener genannt — zurücktreten wollen, da sie mit der Prinzenausweisung nicht einverstanden sind. Ferner ist bekannt, daß der Petersburger Botschafterposten, den Jahre lang General Appert inne hatte, auch nicht leicht wieder zu besetzen ist, da man keinen dem Petersburger Hofe genehmen Nachfolger stellen kann. Auch Rußland hat seinem Pariser Botschafter, Mohrenheim, Urlaub gegeben und man darf sagen, daß die Verhältnisse zwischen Rußland und Frankreich gegenwärtig geradezu gespannte sind, wozu außer der Abberufung des Generals Appert und der verschiedenen Haltung in der griechisch-türkischen Frage die Prinzenausweisung viel mit beigetragen haben mag.

Die Verbannung hat aus den Prinzen das gemacht, was zu sein man ihnen vorwarf: erklärte Prätendenten. Prinz Plon-Plon allerdings hat sich ja mit gutem Humor in die Sache gefunden. Er soll geäußert haben, daß er den Beschluß der Regierung und Volksvertretung nicht tabeln könne und daß er selber für seine Ausweisung gestimmt hätte, wenn er nicht der Mann, welcher je der Republik hätte gefährlich werden können. Mit seinen sechsundsiebzig Jahren ist er zu Abenteuern nicht mehr geeignet und vor allem ist er schon seit dem Krimkriege dem tödenden Fluch der Lächerlichkeit verfallen. Anders sein Sohn Viktor. Auf diesen blickt das Gros der bonapartistischen Partei. Viktor ist clerikal gesinnt oder zeigt sich wenigstens so, er ist jung und der Erbe des Namens Napoleon. Allerdings klingen hochtrabende Phrasen doppelt lächerlich, wenn sie aus dem Munde eines Jünglings ohne Erfahrungen kommen; aber trotzdem wird es Leute geben, die der arme vaterlandsverwiesene Prinz dauert, dem kein anderer Vorwurf als der seiner Geburt gemacht werden kann; es wird auch Leute geben, die ihn ernst nehmen und auf seine Rückkehr ins Land als „Kaiser“ hoffen. Vorläufig ist er noch kein ernstlicher und der Republik gefährlicher Thronbewerber, aber er kann es werden und im Auslande leichter, als wenn er in Frankreich unter der steten Aufsicht der Behörden geblieben wäre.

Dagegen ist der Graf von Paris, das Haupt der Familie Orleans, durch seine Ausweisung veranlaßt worden, direkt als Thronanwärter aufzutreten. Seine Abreise gestaltete sich zu einer Manifestation und seine Getreuen ließen es sich nicht nehmen, ihm ihre Abschiedshuldigungen darzubringen. Raum hatte er die

Grenze Frankreichs im Rücken und seine Person in Sicherheit, so veröffentlichten die orleanistischen Blätter den Protest, den er gegen seine Ausweisung erlassen und in welchem er sich „jeder Zoll ein König“ zeigt. Er behauptet darin seine Liebe zu Frankreich, dessen Gesetze er nie verletzt habe; man wolle Frankreich von der Familie trennen, welche die nationale Einheit (!) bilde; aber Frankreich werde die traditionelle Monarchie anerkennen, denn diese allein könne durch ihr modernes Prinzip Hilfe gewähren, nur sie vermöge die politische und religiöse Freiheit zu sichern, die öffentliche Wohlfahrt herzustellen und der demokratischen Gesellschaft eine starke, allen zugängliche und über allen Parteien stehende Regierung zu bieten, deren Beständigkeit für Europa eine Bürgschaft des dauernden Friedens sein werde.

Man wird gestehen müssen, daß das Schriftstück außerordentlich geschickt abgefaßt ist. Es wird die Befriedigung aller Wünsche versprochen; der Kirche wird „religiöse Freiheit“, den Liberalen „politische Freiheit“ zugesichert. Die Monarchie wird als traditionell erklärt und der Gesellschaft ein zu bewahrender demokratischer Einfluß zugesprochen; alle haben gleiches Interesse an der verheißenen „öffentlichen Wohlfahrt“ und Europa mag ruhig sein, denn die „orleanistische Monarchie ist der Friede.“ Man kann wirklich an Zusicherungen in einem einzigen Manifest nicht mehr leisten; es kommt nun bloß noch darauf an, daß die Mehrzahl der Franzosen auch zu dem Glauben an die Durchführbarkeit dieser schönen Ideen bekehrt werde.

Die monarchischen Blätter sind natürlich mit dieser ersten politischen Handlung des Grafen in seiner Eigenschaft als Prätendent ganz außerordentlich zufrieden und freuen sich über sein entschiedenes Wollen. Die Wirkung davon wird sich übrigens sehr bald bei den demnächstigen Wahlen für die Generalräthe zeigen und die Regierung giebt sich darüber keinen Illusionen hin, daß dieselben theilweise im monarchischen Sinne ausfallen werden. Von dem weiteren Verhalten des Grafen von Paris und von der Art, wie die französische Republik ihre fernere Politik einrichtet, wird es nun abhängen, ob die Orleans nach Frankreich zurückkehren und zwar als Sieger über die Republik zurückkehren.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine bemerkenswerthe Erklärung bezüglich der künftig einzuführenden Politik Bayerns findet sich in einer offiziellem Notiz der „Allg. Ztg.“ Vor einigen Tagen hatte sich der „Moniteur de Rome“ etwa dahin ausgesprochen, daß das Ministerium Luz jetzt einem „patriotischen“ werde weichen müssen. Nach der „Allg. Ztg.“ nun entspricht diese Auffassung keineswegs der Anschauung der päpstlichen Kurie, vielmehr gehe „die Ueberzeugung der leitenden Kreise des Vatikan in Uebereinstimmung mit derjenigen der besonnenen bayerischen Politiker entschieden dahin, daß unter den gegenwärtigen kritischen Zeitverhältnissen die unabwiesbare Verpflichtung bestehe, vor Allem durch einmütiges Zusammenwirken aller Fraktionen und unter Verzichtleistung auf eine jede Parteibestrebung die

Gemüther zu beruhigen und die Regierung des Prinz-Regenten zu stärken.“ Ob das aber unter einem Ministerium Frankenstein nicht ebenso gut möglich wäre, als unter dem Ministerium Luz, wird durch den offiziellem Artikel nicht entschieden.

Der „Reichsanzeiger“ vom Freitag veröffentlicht eine unterm 29. Mai vom König Ludwig von Bayern unterzeichnete Verordnung, betr. die Errichtung eines Landesversicherungsamtes in Bayern. Die Verordnung ist natürlich rechtskräftig.

— Ueber eine raffinierte Schmuggelgeschichte berichtet man aus Lindau im Bodensee: Auf der Straße von hier nach Bregenz wurde eine mit Dienen beladene zweispännige Fuhr von der österreichischen Finanzwache angehalten und durchsucht. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Bretter alle künstlich ausgehöhlt und mit Seide, Tabak und Cigarren angefüllt waren.

— Spanien. Es heißt, daß der Papst emsig bemüht sei, eine Ausöhnung zwischen Don Karlos und der regierenden Linie in Spanien herbeizuführen. Don Karlos soll als spanischer Prinz anerkannt werden und nach Madrid zurückkehren. Dagegen erheben sich aber in Spanien selbst lebhafteste Proteste, und es würde zweifellos zu Aufständen kommen, wenn die Einigung in erwähnter Art gelänge.

— Die karlistischen Führer werden übrigens dieser Tage in Brüssel eine Verathung abhalten. Die belgische Regierung gestattet das zwar, soll aber fest entschlossen sein, jedwede Intrigue auf belgischem Boden zu vereiteln.

— Türkei. Gegenwärtig herrscht in dem großen See-Arsenale von Konstantinopel andauernd eifrige Thätigkeit. Dieselbe ist zum Theile durch die Vorbereitungen Rußlands im Schwarzen Meere hervorgerufen. In türkischen Regierungskreisen betont man, es sei überhaupt eine Nothwendigkeit, daß die Türkei ihre Flotte in den Stand setze, um allen Eventualitäten die Stirn bieten zu können. Mehrere neue Torpillen sind soeben in Konstantinopel eingetroffen. Auf den Höhen des Bosporus, in Kowak, werden größere Befestigungsarbeiten mit großem Eifer betrieben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Juni. Der gestrige Sonntag brachte unserer Stadt eine größere Anzahl Gäste, welche durch zwei verschiedene Extrazüge hierhergelangt waren. Außer den Passagieren des von der Kgl. Generaldirection in Chemnitz abgelassenen Extrazuges nach Aue, Eibenstock und Schönheide hatte auch die Gesellschaft „Union“ in Zwickau, welche mehrere Hundert Mitglieder stark ist, einen Ausflug per Extrazug nach hier unternommen. Die Gesellschaft, welche bis nach Schönheide gefahren war, wurde vom hiesigen Musikchor auf dem dortigen Bahnhof empfangen und im Zuge zunächst bis in die sogenannte Konradshöhe geführt, woselbst unter dem Grün des duftenden Fichtenwaldes zum Zwecke eines solennen Picknick Halt gemacht wurde. Nach Beendigung desselben begab sich die Gesellschaft nach Eibenstock, um in den Räumen der hiesigen Schwester-Gesellschaft das Diner einzunehmen, woran 207 Personen theilnahmen. Obwohl das Wetter Vormittags recht günstig war, bedeckte sich im Laufe des Nachmittags der Himmel mit Gewitterwolken. Der nur